

Sittich-Männchen – in der Hoffnung, die traurige Grüne würde sich nun diesem Neuling anschließen. – Aber stattdessen biss sie ihn trotz seiner Zuneigungsbeweise weg; er schloss sich einem anderen Weibchen an, und die Grüne „frönte“ weiter ihrem „Kummer“, saß abseits und rupfte ihre Federn aus. Nun traf es sich, dass wiederum eines der Männchen starb und nochmals ein neues zugekauft wurde. Doch auch dieses lehnte die Grüne ab und sie saß weiterhin „verdrossen“ allein.

Mittelwahl

Die homöopathischen Symptome sind:

- Gemüt:
 - Beschwerden durch den Tod von Eltern oder Freunden
 - Verweilen bei unangenehmen vergangenen Ereignissen
 - Abneigung gegen Gesellschaft; besser, wenn allein
 - Zorn durch Trost (Zuwendung)
 - Beißen von Fingernägeln (Synonym für Federnrupfen).

Therapie

Die Grüne bekommt **Natrium muriaticum C200** in Wasser gelöst in den Schnabel. Die Besitzerin berichtet: „Im Laufe der Woche nach der Arzneigabe wurde sie immer lebendiger und schloss sich dann mehr und mehr an die anderen an. Jetzt ist sie der Star des neuesten Männchens und pousiert den ganzen Tag mit ihm herum. Sie ist wie ausgewechselt! Ich habe solch eine Freude daran! Die Federn sind noch nicht nachgewachsen, aber sie rupft jedenfalls nicht mehr.“

26.8.3 Die Kuh Alice – rezidivierende Mastitiden

Schwarzbuntes mittelschweres Jungrind, erste Geburt im April. Seit der Geburt hatte Alice schon 3 Mastitiden am rechten Vorderviertel und zuletzt zusätzlich am rechten Hinterviertel – mit geringen klinischen Symptomen; jeweils antibiotische Therapie. Alice magert seitdem zusehends ab, obwohl sie gut frisst. Sie liegt häufig ab. Der Bauer berichtet: „Alice steht am Ende der Reihe. Wenn wir mit dem Melken anfangen, dann muht sie so, als ob sie jammert. Nach dem Melken ist das besser. Jetzt

magert sie immer mehr ab, alle Rippen stehen heraus, obwohl sie ganz gut frisst. – Sie hat immer noch ihr dickes Winterfell. Sie ist eine Komische. Wenn ich an ihren Kopf komme, dreht sie ihn weg und ist überhaupt nicht gut zu hantieren. Eigentlich ist sie auch sonst überängstlich und lässt sich nicht behandeln oder putzen. Streicheln mag sie auch nicht, am wenigsten am Kopf. Dann stößt sie uns sogar mit den Hörnern fort. Auf der Weide sondert sie sich ab. Sie ist absolute Einzelgängerin.“ Alice bekam ihr Kalb nicht zum Ablecken; es kam sofort in die Kälberbox.

Mittelwahl

- Gemüt:
 - Beschwerden durch den Tod des Kindes (Kalb nicht gesehen und abgeleckt?)
 - Trost verschlechtert (Abneigung gegen Zuwendung)
 - Zorn, wenn getröstet
 - Abneigung gegen Gesellschaft, besser, wenn allein
- Allgemeines: Abmagerung mit Heißhunger

Therapie

Natrium muriaticum XM, einige Globuli per os. Darauf erfolgte wieder Gewichtszunahme; es treten keine neuerlichen Mastitiden mehr auf.

26.8.4 Sandy – Islandwallach – Sommerekzem

Sandy – 12 Jahre alt, dunkelbraun ohne Abzeichen, Turnierpferd für Rennpass-Rennen. Sandy wird zum ersten Mal im Februar vorgestellt.

Vorbericht

Sandy gehört zu einer Herde von ca. 30 Isländern, die den Winter über bis etwa Mitte März auf einem abgeäunten, gekrimmten, riesigen Acker mit wenig Heckenbewuchs lebt. Einen Weideunterstand gibt es nicht. Heu wird regelmäßig zugefüttert.

Die Pferde werden im März zum Hof zurückgeholt und nach der Winterpause wieder antrainiert.

Homöopathische Anamnese

Die Besitzerin und ich sind zur abseits gelegenen Weide gefahren. Als sie den Elektrozaun öffnet,

um Sandy zur Untersuchung und Anamnese herauszuholen, erschrickt der Wallach über die am Boden liegende knackende Elektrolitze und reißt aus. Im Rennpass geht es über den nächsten frisch gepflügten Acker. Aber nachdem er sich ausgetobt hat, kehrt er zum Koppeleingang zurück, wo auch das Heu liegt, und lässt sich ohne Probleme aufhalftern und an eine geschützte Stelle neben einer benachbarten fremden Scheune – an einem steilen Hügel gelegen – führen. Es ist kalt, windig und nieselt ein wenig, aber Sandy spürt davon nichts unter seinem mindestens 10 cm langen Winterfell. Nur mir weht es die eingenässten Blätter Papier davon.

Sandy ist noch immer sehr aufgeregt, die Ohren spielen, und seine Muskulatur steht unter Hochspannung. Bei jedem anderen Pferd würde ich jetzt erwarten, dass es sich bei der kleinsten Gelegenheit losreißt und wieder davonstürmt – nicht so der Sandy: Er steht gespannt am locker durchhängenden Halfterstrick und beobachtet mit aufgestelltem Schweif, was um ihn herum passiert: Einige Meter unter uns wird gerade eine Herde Kälber in den Auslauf getrieben. Unter lautem Blöken toben die Tiere durcheinander. Sandy ist so angespannt, dass er nur auf den Hufspitzen steht. Trotzdem rührt sich kein Huf von der Stelle. Ich drücke der Besitzerin meine Bewunderung aus über das wohlgezogene Pferd, aber sie meint nur achselzuckend: „Die Isländer sind nun mal so.“

Die Besitzerin berichtet also über Sandy und antwortet auf entsprechende Fragen: „Er ist ein sehr temperamentvolles Pferd, ein richtig hektischer Typ. Sandy ist vor 2 ½ Jahren aus Island importiert worden. Er war bisher nie krank und hat nie besonders auf eine Impfung reagiert.“

Das Ekzem begann im vorherigen Jahr im April bis Mai an Bauch und Kruppe, auch etwas seitlich der Mähne. Im fortgeschrittenen Sommer schubbert er an der ganzen Mähne, sodass im Spätsommer nur noch wenige kurze Mähnenbüschel übrig bleiben. Im Sommer kämpft er den ganzen Tag lang gegen die Mücken: Er ist pausenlos am Schlagen, Schütteln oder Schubbern oder am Herumtanzen. Direkte heiße Sonnenbestrahlung vermeidet er und geht dann bei uns am Hof nach Möglichkeit unters Dach. Aber Morgensonne genießt er auch im Sommer.

Seine Stellung in der Herde ist ziemlich ranghoch, aber er ist nicht der Chef. Sein Rang wird widerspruchlos von den anderen Pferden akzeptiert. Als er neu zu uns kam, hatte er Schwierigkeiten, sich zu behaupten. Er steht jetzt meistens mit seinem dunkelbraunen Partner zusammen auf der Weide. Vor ranghöheren Pferden weicht er aus. Wenn im Sommer die Fohlen kommen, spielt er als „Vizegroßvater“ mit den Kleinen. Sonst ist er weder verspielt noch verschmust noch in irgendeiner Weise aggressiv. Charakterlich ist er sehr anständig. Normalerweise kann man ihn gut von der Weide holen; er bleibt dann stehen, bis ich ihn aufgehalftert habe und zum Mitgehen auffordere. Er kann gut allein bleiben und lässt sich ohne Probleme allein reiten. In den Wintermonaten haben wir keinen direkten Kontakt zu den Pferden. Wir bringen nur Heu und füllen den Wasservorrat auf. Trotzdem gibt es beim Reiten und Antrainieren kein Problem mit ihm: er steht zum Putzen und Satteln unangebunden still.“

Sandy steht noch immer gespannt an derselben Stelle. Wenn es nichts Besonderes zu sehen gibt, sinkt die Schwanzrüse locker nach unten; wenn auf der Kuhweide neben uns etwas los ist, richtet er sie wieder auf und steht voll Spannung auf den Hufspitzen. Von uns nimmt er wenig Notiz, bettelt nicht und schaut überwiegend durch uns hindurch. Ein beruhigendes Leckerli nimmt er während der Anamnese zwar mit wenig Interesse ins Maul, vergisst es aber vor Aufregung zu kauen.

Die Besitzerin fährt fort und berichtet auf entsprechende Fragen: „Sandys Hufe sind nicht gut. Sie sind sehr klein, bröckelig, laufen sich viel zu weit ab und wachsen schlecht nach. Sobald er ins Training kommt, muss er wieder beschlagen werden. Aber mit dem Haarwechsel hat er keine Schwierigkeiten. Ohne Ekzem ist sein Fell schön glänzend.“

Sandy ist ein hektisches Pferd mit unerschöpflichem Vorwärtsdrang. Seine beste Leistung bringt er auf Kurzstrecken. Wenn ihm etwas nicht passt, kann er durchgehen und ist kaum zu halten. Wenn man dann mit ihm schimpft, wird es noch schlimmer und er kann sich in eine Panik hineinsteigern. Er würde rennen, bis er umfällt. Müdigkeit gibt es bei ihm nicht, obwohl er bei Anstrengung sehr laut und schnell schnauft. Er ist ein sehr hartes Pferd und sehr gehorsam. Widersetzlichkeit gibt